

Die einzige Hoffnung in größter Verzweiflung

Hiob 19,19-27

Sonntag, 21. März 2021 (Judika)

Pfr. Daniel Liebscher

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg

☎ 03731 696814 ✉ daniel.liebscher@evlks.de

jakobi-christophorus.de

Liebe Gemeinde,

Gottes Wort für heute ist eine Botschaft aus dem Buch Hiob.
Denkt ihr, das wollte ich schon immer mal lesen und etwas dazu
hören?

Oder erschreckt ihr? Hiob, bloß nicht. Das ist mir zu viel.

Hiobsbotschaften kann ich nicht gebrauchen.

Hiobsbotschaften sind ja nicht etwas, das wir von Hiob bekommen,
sondern das sind Botschaften, die wir persönlich hören, wie Hiob.

Da geht es um Nachrichten, die große Not und viel Leid bedeuten,
Ungerechtigkeit, Schmach, Schande, wirkliche Qualen,
die nicht zu verstehen und auch nicht auszuhalten sind.

Eigentlich sind es Hiobserfahrungen, die uns persönlich betreffen,
im eigenen Leben, am eigenen Leib.

Vielleicht habt ihr von Menschen in solchen Situationen gehört
oder selbst in schwerer Not gedacht und gesagt:

An Gott kann ich nicht mehr glauben. Der Schmerz, das Leiden,
Zweifel und Verzweiflung sind zu groß geworden, zu schwer.

Doch immer wieder gibt es trotzdem eine überraschende Wen-
dung, wenn ein Mensch in dieser Lage sagt:

**Ich will aber Gott vertrauen, ich will ihn nicht loslassen,
ich mich bei ihm bergen und auf ihn hoffen.**

Ich will es probieren. Vertrauen wagen.

Wie es jemand in einer Bibelarbeit formuliert hat:
*„Die Geschichte von Hiob markiert das Ende eines Gottes,
dem man vertrauen kann, und den Anfang eines Gottes,
dem ich vertrauen will.“ (Johanna Haberer)*

Manche meinen, sie können mit dem Buch Hiob nichts anfangen, andererseits steckt viel drin, was ganz nah an unseren Erfahrungen und Gedanken ist, besonders, wenn wir die Welt nicht mehr verstehen und erst recht, wenn wir Gott nicht mehr verstehen. Immer wieder will ich sagen, ja, es geht auch um das unvorstellbare Leid und unfassbare Ungerechtigkeit in dieser Welt, aber ich will viel mehr sagen, es ist auch dein persönliches Leiden gemeint, das oft keiner wirklich verstehen und nachempfinden kann.

Ihr Lieben, das ist ernstzunehmen, eigenes und fremdes Leid mit allen Fragen und Zweifeln, die sich damit verbinden, Klagen, Wut und Ängste, Flucht und vor allem Verzweiflung, wo wir nicht mehr weiterwissen und nicht mehr können.

**Wenn wir das ernstnehmen, dann wissen wir auch schnell,
was wir brauchen, Hilfe und Trost, Nähe und Beistand,
Schutz und Geborgenheit, Kraft und Geduld, Erbarmen!**

Es ist uns wichtig, dass wir gehört werden und verstanden,
wir wollen in unserer Not ernstgenommen werden.

Wir brauchen keine Ratschläge und Erklärungen,
keine Verurteilung,

**wir brauchen Mitleid und Verständnis, Barmherzigkeit,
jemand, der einfach da ist und zuhört und mitweint und im besten
Falle mit uns geduldig wartet und hofft, dass wir nicht aufgeben,
dass wir den Glauben nicht verlieren und nicht verzweifeln.**

Hiob war ein gottesfürchtiger und gerechter Mensch,
der alles verliert, seine Firma, seinen Besitz, seine Kinder,
seine Geschwister, seine Frau, seine Gesundheit, einfach alles,
es geht ihm richtig schlecht und er weiß nicht warum.

Er fragt, warum Gott das zulässt, warum Gott ihm das antut, warum Gott ihm nicht hilft, nicht antwortet, nicht beisteht. Nur drei seiner Freunde sind ihm geblieben, sieben Tage halten sie bei ihm aus in der größten Not, sie schweigen und weinen mit ihm. Aber dann passiert es, sie fangen an zu reden und sie haben ihre festen Bilder im Kopf, die ihre gutgemeinten Worte bestimmen. Sie machen alles nur noch schlimmer. Gott bewahre uns davor, dass wir das nicht erleben, dass wir nicht solche Freunde sind. Doch hört jetzt, was Hiob in dieser Situation sagt, **Hiob 19,19-27**:

*19 Alle, denen ich vertraute, verabscheuen mich,
und die Menschen, die ich geliebt habe, stellen sich gegen mich.
20 Ich bin nur noch Haut und Knochen
und sogar meine Zähne hab ich verloren.
21 Habt Mitleid mit mir, meine Freunde, habt Mitleid,
denn die Hand Gottes hat mich schwer getroffen.
22 Warum verfolgt ihr mich, wie Gott es tut?
Wann habt ihr endlich genug davon, mich so zu zerfleischen?
23 Ich wollte, meine Worte könnten aufgeschrieben
und in einem Buch festgehalten werden,
24 oder sie könnten mit eisernem Griffel in einen Felsen gehauen
und mit Blei ausgegossen werden,
damit sie für immer zu lesen wären!
25 **Und doch weiß ich, dass mein Erlöser lebt**
und auf dieser Erde das letzte Wort haben wird.
26 Mag meine Haut noch so zerfetzt und von meinem Fleisch
wenig übrig sein, werde ich Gott doch sehen.
27 Ich werde ihn sehen, ja, mit meinen eigenen Augen
werde ich ihn erblicken, ohne jede Fremdheit.
Danach sehnt sich alles in mir. (Neues Leben Bibel)*

Ich finde es absolut ehrlich und erstaunlich. Hiob klagt offen Gott gegenüber, er beschwert sich über seine Lage. Er fordert Erbarmen, Das ist das Einzige, was ihn retten kann. Genau das bringt die Wende:

In seiner Verzweiflung siegt die Hoffnung.

Hiob bekennt die Erfahrung und die Erwartung:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!

Es gibt jemanden, der ihn retten kann.

Gott existiert, auf ihn will er sich verlassen,

in allem und trotz allem.

Das ist die absolute Wendung, seine Hoffnung, darauf vertraut er:

Gott ist seine Rettung. Er ist der Erlöser,

er hat das letzte Wort, wenn alles vergeht wie Staub, er bleibt,

er wird sich erheben, und Hiob wird ihn sehen.

Das ist seine größte Sehnsucht, Hoffnung, Gewissheit.

Es ist unglaublich, angesichts des Leides, dass solches Vertrauen trotzdem möglich ist. Das fasziniert mich, das motiviert mich.

Bei allen Hiobsbotschaften, Hiobserfahrungen, die mich beschäftigen und betreffen:

Ich will das Glaubensbekenntnis von Hiob sehen,

ich will es selber nutzen und bekennen

und dadurch Glaubenserfahrungen sammeln und bezeugen.

Ich glaube, das ist Gottes Anliegen für uns alle, für alle Menschen,

dass wir in allem Leid, trotz unserer Grenzen,

in unsäglicher Ungerechtigkeit dieser Welt,

ehrlich sind und klagen, um Erbarmen bitten

und unsere Hoffnung auf den Erlöser setzen,

der uns rettet, sodass wir Gott sehen werden,

auch wenn wir alles Irdische und Leibliche verlieren.

Wie kann uns diese Geschichte gerade in der Passionszeit helfen?

Passionszeit heißt Leidenszeit.

Wir haben das persönliche Leiden von Jesus vor Augen.

Wir sehen heute das tiefe Leid von Hiob.

Wir können alles menschliche Leiden der Weltgeschichte

wahrnehmen, und darin ganz besonders jedes einzelne,

persönliche Leid, auch heute hier bei uns und überall

in der ganzen Welt.

Immer noch sind wir gerade jetzt in einer Krise,
da gibt es vieles, was uns nicht selbst betrifft.
Vieles geschieht weit weg und es trifft Menschen besonders hart,
die vorher schon schlecht dran waren und nichts hatten,
auch keine Perspektive.
Leider gerät dadurch auch manches andere Leid aus dem Blick.
Aber Vieles sehen wir auch, es ist uns ganz nah und betrifft uns
auch persönlich, Nöte mit oder Pandemie.
Es geht auch um unser Leid, meine und deine Leidensgeschichten
oder Hiobserfahrungen, auch wenn sie ganz unterschiedlich
aussehen.

Ihr Lieben, ich will darauf hinaus, damit wir in dieser Passionszeit
für unsere Leidenssituationen Gottes Wort hören und dadurch
etwas lernen oder neu begreifen, ausprobieren oder neu nutzen.
Es gibt Hoffnung im größten Leid, Hoffnung in der Verzweiflung.
Obwohl sich Hiob von Gott verfolgt fühlt, klammert er sich an ihn.
Die Hand Gottes hat ihn hart getroffen.
Er kann es nicht verstehen,
er weiß nicht, warum, er findet es ungerecht,
er fühlt sich von Gott verlassen und verstoßen, sogar verfolgt.
Die Freunde können letztlich nichts Besseres finden,
als ihm vorzuwerfen, dass es an ihm liegen muss.
Als sie Gott verteidigen, können sie ihrem Freund
nicht mehr beistehen.
Obwohl er ihre Hilfe so sehr brauchte,
wo er sich selbst von Gott verlassen fühlte.
So kann er sich nur noch auf Gott verlassen.

Es klingt so widersprüchlich, so verrückt, so unwirklich.
Aber es ist der einzige Weg, die einzige Rettung
**wenn ich im größten Leid stecke, wenn mir keiner mehr helfen
kann, dann bleibt nur noch Gott** - Hoffnung in der Verzweiflung.
So kann Hiob im größten Leid alle seine Klagen nur noch zu Gott
bringen:

Gott, wenn du Gott bist, dann weißt du, was hier los ist,
wieviel Not, unerträgliches Leid, unvorstellbare Ungerechtigkeit,
soviel Angst und Verzweiflung Ärger, Uneinigkeit, Streit, Krieg.

Ihr Lieben, ich kann mit Hiob nichts Anderes oder Besseres
sehen und anbieten.

Lasst uns mit unserer Not und allen Klagen zu Gott gehen.

Lasst uns damit rechnen, dass es einen ewigen, mächtigen
und vor allem Gerechten Gott gibt.

Wenn wir an alle unsere Grenzen stoßen,
sogar an die Grenzen des Glaubens, wenn wir meinen,
dass wir nicht mehr glauben und nichts mehr hoffen können.
Dann lasst uns zu Gott kommen, in seine Gegenwart.

Lasst uns wie Hiob bekennen:

Du bist der einzige, der mir helfen kann:

Ich aber weiß, dass mein Erlöser lebt!

Er wird über alles das letzte Wort haben.

Auch wenn nichts von mir übrigbleibt, wer ich ihn sehen.

Das ist meine tiefste Sehnsucht.

Ihr Lieben, könnt ihr euch so etwas vorstellen?

Das geschieht durch die Klage vor Gott,
dass wir auch unsere Hoffnung vor ihm aussprechen,
die letztlich zur Gewissheit wird.

Ich will fast sagen, das kann **nur so** geschehen,

**wenn wir nichts Anderes mehr haben, was uns bleibt, hält, trägt,
dann werfen wir uns auf Gott,**

ob wir ihn fühlen und verstehen oder nicht,

es ist unsere einzige Chance, die einzige Hoffnung und Rettung.

Hier nimmt der Glauben dem Leiden das Letzte Wort.

Das verzweifelte, gewagte Vertrauen macht Sinn,

die Hoffnung ist berechtigt, wenn wir wissen,

dass unser Erlöser lebt, der über alles das letzte Wort hat.

Er wird sich als Letzter über allem Staub erheben.

Wenn wir so weit gekommen sind, uns nur noch darauf verlassen,
dann können wir mit dieser tiefen Sehnsucht hoffen,
dass wir nicht verloren sind, sondern auch leben werden
und unseren Erlöser mit eigenen Augen sehen werden.

Zumindest dürfen wir das seit dem Leiden, Sterben und
Auferstehen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus
sicher erwarten.

**Denn er hat durch seinen Tod am Kreuz alle Macht der Finsternis
und des Todes besiegt und ist auferstanden.**

Seitdem müssen Tod und Teufel anerkennen, dass Jesus stärker ist.
Deshalb können wir uns auf ihn verlassen,
angesichts des Leides und in allem Leiden,
bei allen Hiobsbotschaft und in jeder Hiobserfahrung,
die wir nicht verstehen und aushalten können.

Lasst uns zu ihm kommen und klagen
und hoffen mit der Gewissheit:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, Jesus Christus, der Herr.

Ich werde ihn mit meinen Augen sehen,
danach sehne ich mich mehr als alles andere.

Gerade das können Menschen bestätigen, die Hiobsleiden kennen,
die alles verloren haben, die unbeschreibliches Leiden erfahren.

Amen.

